



Abstract

Diese Dissertation befasst sich mit der Figur des deutsch-französischen Mittlers Gilbert Badia (1916-2004) und seinen kulturellen Netzwerken innerhalb der konfliktbehafteten deutsch-deutsch-französischen Beziehungen nach 1945. Dazu wird neben dem literarisch-kulturellen Feld um Badia auch sein persönliches Umfeld untersucht und welche ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Verstrickungen ihn beeinflussen.

Als Übersetzer, Universitätsprofessor, Germanist und Historiker etabliert sich seit den 1940er Jahren ein diachrones Netz aus Personen- und Textnetzwerken um ihn herum, in dem spezifische Diskurse und Wahrnehmungsschemata zirkulieren. Am Beispiel des Akteurs Badia wird die Problematik deutlich, der sich im 20. Jahrhundert zahlreiche (intellektuelle) Mittler*innen ausgesetzt sehen: das Bemühen, kritisches Denken und Treue an ein (politisches) Ideal miteinander zu vereinbaren. Eine Analyse des Engagements Badias abseits normativer Kategorien zeigt, dass innerhalb des historisch hochkomplexen Kontextes unterhalb der offiziellen Politik individuelle Prädispositionen zu Engagement und Interesse für den „Anderen“ führen – mit durchaus fruchtbaren Effekten. Neben dem Aufbau eines Textuniversums findet trotz – oder gerade aufgrund – des schwierigen außenpolitischen Kontextes intellektueller und teils